

Anna Böck, Joy Katzmarzik

Pia und der Elefant im Raum



**Anna Böck**

ist Pfarrerin, arbeitet aber in einem Verlag.  
In ihrer Freizeit setzt sie sich fürs Klima ein und wandert gerne  
im Wald. Als Anna Kind war, hätte sie gerne eine Freundin  
wie Pia gehabt. Einen Ole gab es damals tatsächlich.



**Joy Katzmarzik**

geb. 1988, arbeitet als Lehrerin an einem Berufskolleg für  
Gehörlose/Schwerhörige. Außerdem ist sie  
Illustratorin für Kinder- und Jugendbücher und im Bereich  
der Visualisierung (von ihr gestaltete Schulmaterialien  
sind auf eduki unter dem Profil @leap4joy zu finden).

**ANNA BÖCK | JOY KATZMARZIK**

# Pia UND DER ELEFANT IM RAUM

**Wenn Kinder trauern  
Eine Vorlesegeschichte**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere  
über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist  
untersagt.

© 2026 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn  
Andreas-Bräm-Straße 18/20, 47506 Neukirchen-Vluyn,  
[info@neukirchener-verlage.de](mailto:info@neukirchener-verlage.de)

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtgestaltung und DTP: Grafikbüro Sonnhüter, [www.grafikbuero-sonnhueter.de](http://www.grafikbuero-sonnhueter.de),  
unter Verwendung eines Bildes von © Joy Katzmarzik

Autorinnenbild Anna Böck: Pia Pell

Autorinnenbild Joy Katzmarzik: Flora Bastian-Resch

Lektorat: Anja Lerz, Moers

Verwendete Schriften: Minion, Salted, Cervo

Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-7089-0

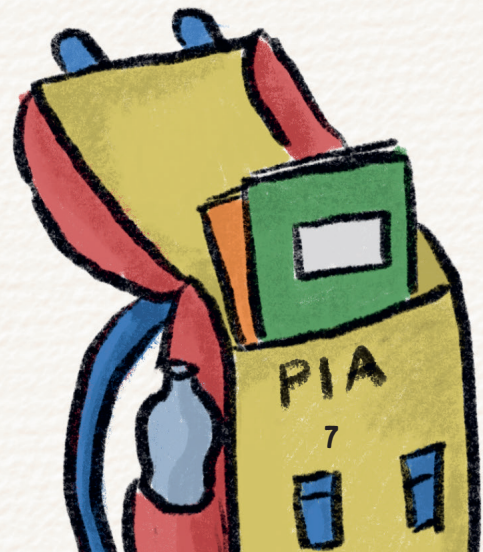
[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

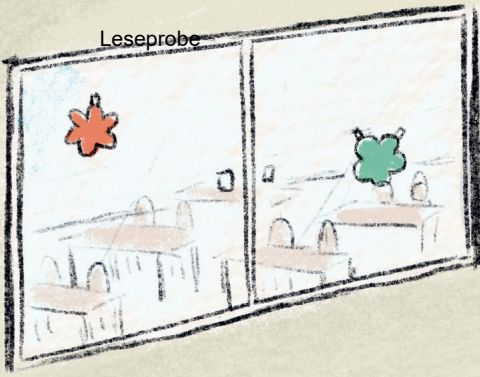


„Mensch, Pia, du bist heute aber zappelig!“  
Mama holt einen Lappen, um den Apfelsaft aufzuwischen, der sich gerade über den Tisch und Boden verteilt. „Was ist denn los?“

„Ach, Mama! Ich freu mich auf die Schule morgen! Aber bei Oma und Opa war es auch so schön. Schade, dass die Ferien vorbei sind! Aber auch schön, dass ich alle wieder sehe! Ole und Fahida und Frau Bernstein ... und ... Lena ...“ Pia schluckt kurz.  
„Eigentlich hab ich auch ein bisschen Angst davor, Lena wiederzusehen. Die ist doch jetzt sicher immer nur traurig!“

„Weil ihr Papa in den Sommerferien gestorben ist? Das versteh ich.“ Mama nimmt Pia in den Arm.  
„Aber ich glaube, Lena freut sich auch, dass sie euch jetzt wieder um sich hat! Und immer traurig kann man gar nicht sein!“

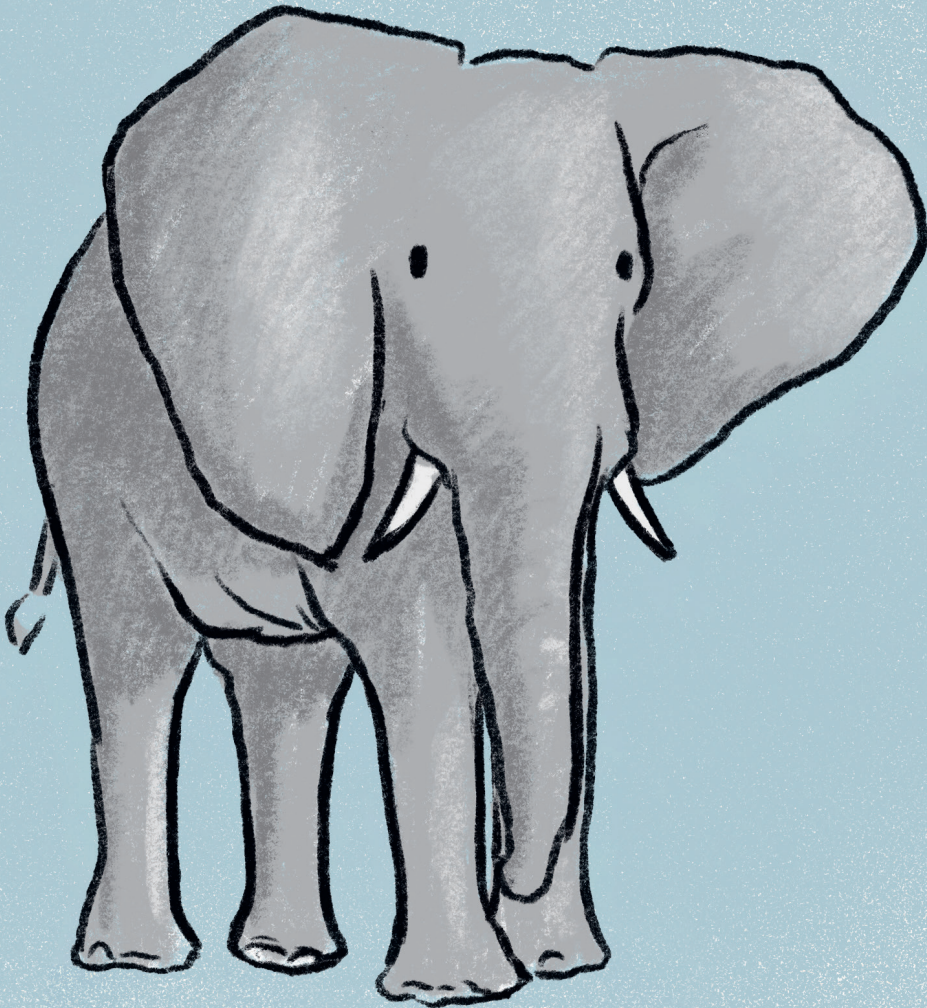




„Genau, Erwin, das ist ein gutes Beispiel! Die Redensart heute heißt: ‚Da ist ein Elefant im Raum‘. Wenn hier ein Elefant mit uns im Klassenzimmer wäre, also so ein echter, dann würden alle den sehen, oder?“ Alle nicken. „Und es wäre sehr komisch, wenn niemand sagen würde: ‚Huch! Was macht denn der Elefant hier?‘, sondern alle so tun, als wäre nichts besonders daran, dass da ein Elefant steht.“

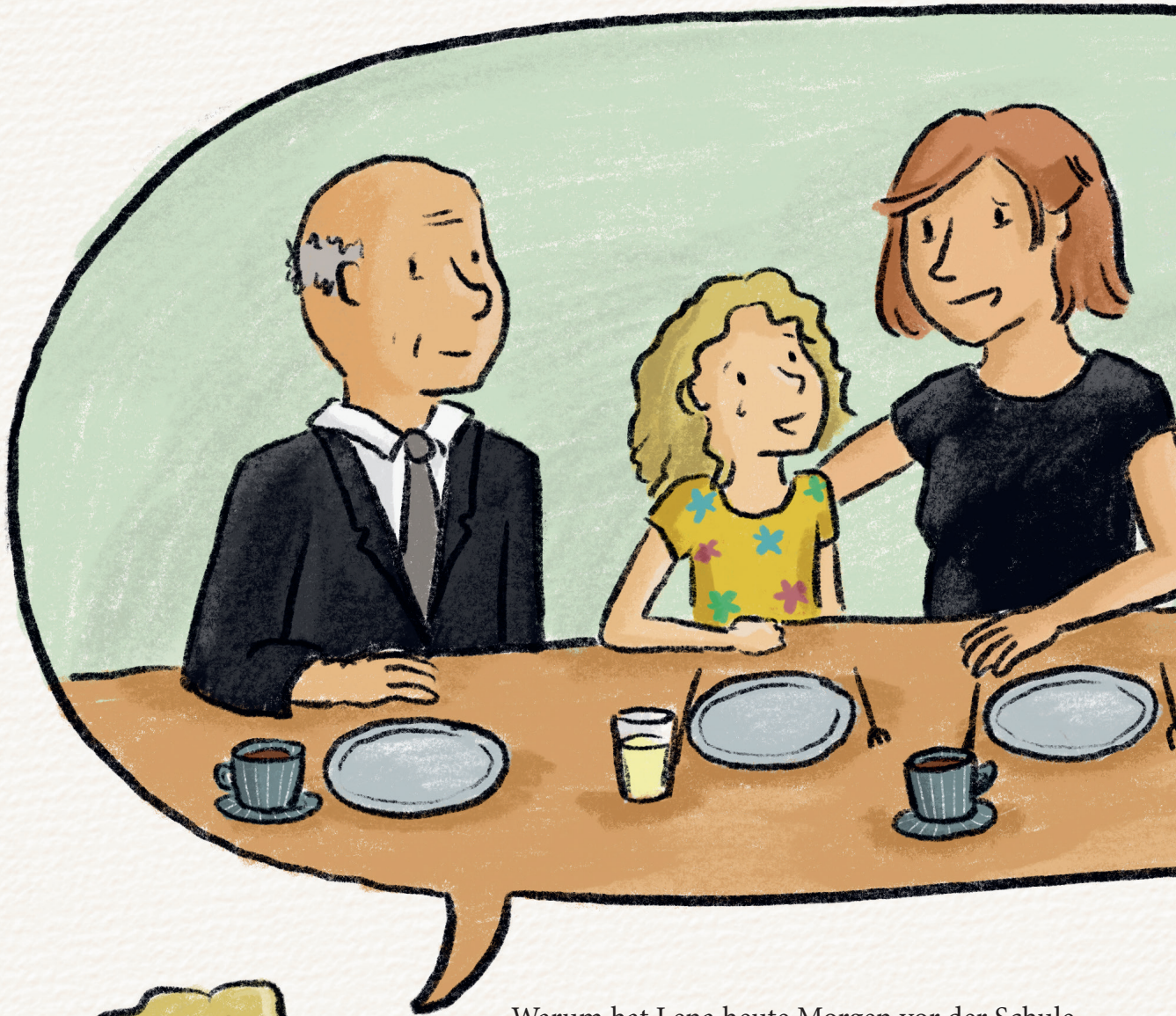
„Das wäre voll cool, wenn wir einen echten Elefanten hätten! Vielleicht ein Elefantenbaby, das würde schon reichen!“ Ole hört ganz genau zu, obwohl er so daliegt, dass man meint, ihn interessiere nicht, was Frau Bernstein sagt.





„Lena könnte doch einfach uns allen erzählen, wie das so war und so.“  
Bei Erwins Worten zuckt Lena sichtbar zusammen.

„Nein, Erwin“, sagt Frau Bernstein, „ich glaube, ihr könnt euch alle vorstellen, dass es Lena gerade nicht so gut geht. Wenn sie jetzt hier alles erzählen müsste, wäre das ziemlich gemein und es würde ihr sicher nicht besser gehen. Aber ich soll euch sagen, dass ihr ganz normal mit ihr sein dürft. Und ihr dürft sie auch zu ihrem Papa fragen. Sie darf aber natürlich auch sagen, wenn sie gerade nicht drüber reden möchte“, erklärt Frau Bernstein.



„Warum hat Lena heute Morgen vor der Schule mit Ole gelacht? Müsste sie nicht unglaublich traurig sein?“ Fahida scheint auch froh zu sein, dass das Schweigen nun vorbei ist. Ole setzt sich auf: „Na hör mal! Man kann doch nicht immer nur 'ne Schnute ziehen. Ich hab ihr 'nen Witz erzählt. Ist doch schön, dass Lenas Leben weitergeht. Nur weil sie mal lacht, heißt das nicht, dass sie nicht an ihren Papa denkt!“



„Nach der Beerdigung waren wir in einer Gaststätte und da haben wir viel miteinander geredet und auch schon wieder ab und zu gelacht.“ Pia erschrickt fast, als Lena auf einmal redet. Sie hat Lenas Stimme heute noch kein einziges Mal gehört, merkt sie dabei. „Da fand ich das selber komisch, aber meine Tante hat mir das erklärt. Wir haben viel über meinen Papa gesprochen und uns darüber gefreut, was wir mit ihm erlebt haben. Auch wenn wir lachen, erinnern wir uns an ihn.“ Lena sieht aus, als würde sie gleich losheulen. Wie gut, dass die Schulglocke läutet. Alle stehen erleichtert auf und packen ihre Sachen.



FÜR DIE  
ERWACHSENEN

## Kinder und der Tod

Wenn ein Kind mit dem Tod konfrontiert wird, ist das so ziemlich die schlimmste Erfahrung, die es in seinem Leben bisher gemacht hat. Der Impuls, die Kinder von allem abzuschirmen, was mit dem Tod zu tun hat, liegt deswegen vielleicht nahe, ist aber langfristig nicht für alle das Beste. Unsere Gesellschaft tut sich insgesamt schwer mit dem Tod. Kinder kommen kaum damit in Berührung, wenn er nicht im absoluten Nahbereich der Familie und des Freundeskreises stattfindet. Bestattungen finden im kleinsten Familienkreis statt. In anderen Gesellschaften war und ist der Tod präsenter. Riten, die den Tod auch ins Bewusstsein der Restgesellschaft rücken, geraten mehr und mehr in Vergessenheit. Nur etwa 20 Prozent der Menschen sterben zu Hause. Alle anderen tun dies in entsprechenden Einrichtungen, bis auf wenige Sozialkontakte isoliert von der Außenwelt. Wer nimmt noch wahr, wenn die Totenglocken unter der Woche eine Beerdigung ankündigen? Wo zieht der Trauerzug einer Beerdigung noch durchs Dorf? Wie viele Kinder sind bei Beerdigungen anwesend?

Um sich als Mensch im Leben zurechtfinden zu können, sollte es dazugehören, als Kind zu lernen, dass das Leben mit dem Tod endet. Durch die Abwesenheit des Todes in der Gesellschaft sind die Gelegenheiten dazu gering. Umso drastischer ist dann das Erleben, wenn es im Nahbereich des Kindes einen Todesfall gibt. Doch nicht nur die Kinder sind zunächst überfordert. Auch Erwachsene sind hilflos, wenn sie mit dem Tod in Berührung kommen. Die Szenen im Buch mit der Kunstlehrerin und den überforderten Trauergästen, die nicht wissen, was sie sagen sollen, spiegeln Situationen wider, wie sie im Kontext von Tod und Sterben vorkommen.

Das ist normal und auch nachvollziehbar. Wie eigentlich alles im Leben, will auch der Umgang mit seinem Ende gelernt und geübt werden. Das klingt banal im Angesicht der Tragweite, die der Verlust eines geliebten Menschen bedeutet. Ein geübter Umgang mit dem Tod nimmt diesem nicht seine Endgültigkeit und sein Entsetzen. Er hilft aber, der Trauer nicht noch weitere Verletzungen hinzuzufügen. Als Erwachsene dürfen wir uns unsere Grenzen eingestehen und uns

in unserer Hilflosigkeit eben Hilfe suchen. Trauer können wir nicht delegieren. Wir dürfen uns aber im Umgang mit ihr anleiten lassen, insbesondere, wenn wir nicht nur für unsere eigene Trauer, sondern auch für die eines Kindes verantwortlich sind.

## Gefühle

Im Umfeld von Tod sind alle Gefühle möglich und sollten mehr wahrgenommen als bewertet werden. Trauer darf da sein. Trauer ist anstrengend und kann sich bei Kindern auch in Trotz und Wut zeigen. Gleichzeitig ist es kontraproduktiv, jede Möglichkeit zu lachen verstreichen zu lassen, sei es, wegen irgendwelcher vermeintlicher Benimmregeln oder der Angst, dem\*der Verstorbenen nicht gerecht zu werden.

Jegliche Form der Trauer ist zunächst einmal eine gesunde Reaktion der Psyche auf die neue Situation. Der Tod entfacht nicht nur den Schmerz über den Verlust, sondern stellt meist das ganze System auf den Kopf. Zuständigkeiten verändern sich, Beziehungsgeflechte verlieren einen Knotenpunkt und andere Menschen treten ins Bild. Dies geschieht teilweise abrupt, teilweise langsam. Alles möchte wahrgenommen und verarbeitet werden.

Hier kommen die Gefühle ins Spiel. Darf ich lachen? Darf ich andere Menschen genauso lieb haben wie den verlorenen Menschen? Darf ich glücklich sein? Wenn Trauer besonders intensiv ist oder besonders lange nicht schwächer wird, ist es gut, sich ohne Stigmatisierung Hilfe zu suchen. Dabei geht es nicht darum, die Gefühle zu verteufeln und wegzunehmen, sondern sicherzustellen, dass sich die eigene Trauer nicht zu einer Depression entwickelt.

## Neugier und Bauchgefühl von Kindern

Kinder nehmen zunächst einmal alles Neue im Leben mit Lernfreude und Neugierde wahr. Im Kontext eines Todesfalls gibt es da auch viel zu erleben: Ein-